

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Mr. 155. Donnerstag, den 2. December 1824.

Schreiben W. A. Mozarts an den
Baron B. . . *)

(Indem wir nachfolgenden interessanten Brief des verklärten Meisters unsern Lesern mittheilen, für dessen Aechtheit im Original wir bürgen dürfen, — heißt es im 138 St. der Wiener allgem. Theaterzeitung v. d. J. — bemerken wir bloß um den unfehlbaren Eindruck des Ganzen durch kein ferneres Wort zu beeinträchtigen, daß dieser Brief zwar ohne Datum, wahrscheinlich aber im Herbst 1790 von Prag aus geschrieben sey. Der naive herzliche Ton des Verklärten erwärmt und erfreut darin so sehr, daß er uns in jeder Hinsicht ein schätzbares Document scheint, welches, da von Mozart alles so werthvoll ist, höchst willkommen seyn muß. Mozarts Charakter dürfte jedem, der ihn persönlich zu kennen das Glück hatte, durch diese Zeilen wieder lebendig vor die Augen treten. D. Red.)

„Hier erhalten Sie lieber guter Herr Baron Ihre Partituren zurück, und wenn Sie von mir mehr Fenster **) als Noten finden, so werden Sie wohl aus der Folge abnehmen, warum das so gekommen ist. Die Gedanken haben mir in der Symphonie

am besten gefallen, sie würde aber doch die wenigste Wirkung machen, denn es ist zu vielerlei drinne, und hört sich Stückweis an, wie avec permission ein Ameisenhaufen sich ansiehet; ich meine: es ist Eppes der Teufel los darinne. Sie dürfen mir darüber kein Schnippchen machen, bester Freund, sonst wollte ich zehntausendmal, daß ich's nicht so ehrlich herausgesagt hätte; und wundern darf es Sie auch nicht, denn es geht angefaßt Allen so, die nicht schon als Bubens vom Maestro Peitsche oder Donnerwetter geschmeckt haben, und es hernach mit dem Talent und der Lust allein zwingen wollen. Manche machen es halb ordentlich, aber dann sind's anderer Leute Gedanken, sie selber haben keine; Andere, die eigene haben, kennen sie nicht Herr werden: so geht es mit Ihnen. Nur um der heiligen Cäcilie willen, nicht böse, daß ich so heraus plaze! Aber das Lied hat ein schönes Cantabile, und soll Ihnen das die liebe Franzl recht oft vorsingen, was ich schon hören möchte, aber auch sehen. Der Menuett im Quatuor nimmt sich auch fein aus, besonders von da, wo ich das Schwänzlein dazu gemahlen. Coda wird aber mehr klappen als klingen. Sapiienti sat, und auch dem nihil sapienti, da meine ich mich, der ich über solche Dinge nicht wohl schreiben

*) Aus der Wiener allgem. Theaterzeit. 2c.

**) Kreuzweis angestrichene Stellen.

kann. Unser einer macht's lieber. Ihren Brief hab' ich vor Freuden vielmal geküßt. — Nur hätten Sie mich nicht so sehr loben sollen; hören kann ich so was allenfalls, wo man's gewohnt wird, aber nicht gut lesen. Ihr habt mich zu lieb, ihr guten Menschen; ich bin das nicht werth und meine Sachen auch nicht. Und was soll ich denn sagen von Ihrem Präsent, mein allerbestes Herr Baron! Das kam mir ein Stern in dunkler Nacht, oder wie eine Blume im Winter, oder wie ein Glas Madeira bei verdorbenem Magen, oder — oder — Sie werden das schon selbst ausfüllen. Gott weiß, wie ich mich manchmal placken und schinden muß, um das arme Leben zu gewinnen, und Stänerl *) will doch auch was haben. Wer Ihnen gesagt hat, daß ich faul würde, dem (ich bitte Sie herzlich, und ein Baron kann das schon thun) dem versehen Sie aus Liebe ein paar tüchtige Musiken, ich wollte ja immer immer fortarbeiten, dürfte ich nur immer solche Musik machen wie ich will und kann, und wo ich mir selbst was daraus mache. So habe ich vor drei Wochen eine Symphonie gemacht, und mit der morgenden Post schreibe ich schon wieder an Hofmeister, und biete ihm drei Clavier-Quatuor an, wenn er Geld hat. O Gott, wär' ich ein großer Herr, so spräch ich: Mozart, schreibe Du mir! aber was du willst, und so gut du kannst; eher kriegst du keinen Kreuzer von mir, bis du was fertig hast, hernach aber kaufe ich dir jedes Manuscript ab, und du sollst nicht damit gehen um, wie ein Fratschelweib. O Gott!

*) Constantia, Mozarts Frau.

wie mich das Alles zwischendurch traurig macht, und dann wieder wild und grimmig; wo denn freilich manches geschieht, was nicht geschehen sollte. Sehen Sie, lieber guter Freund, so ist es, und nicht wie Ihnen dumme oder böse Lumpen mögen gesagt haben. Doch dieses a Cassa del diavolo, und nun komme ich auf den allerschwersten Punkt in Ihrem Brief, und den ich lieber gar fallen ließ, weil mir die Feder für so was nicht zu Willen ist. Aber ich will es doch versuchen, und sollten sie etwas zu lachen drinnen finden. Wie nämlich meine Art ist beim Schreiben und Ausarbeiten von grossen und derben Sachen? — Nämlich, ich kann darüber wahrlich nicht mehr sagen als das, denn ich weiß selbst nicht mehr, und kann auf weiter nichts kommen. Wenn ich recht für mich bin, und guter Dinge, etwa auf Reisen im Wagen, oder nach guter Mahlzeit beim Spazieren, und in der Nacht, wann ich nicht schlafen kann, da kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie, das weiß ich nicht, kann auch nichts dazu. Die mir nun gefallen, die behalte ich im Kopf, und sumse sie auch wohl vor mich hin, wie mir andere wenigstens gesagt haben. Halt ich nun fest, so kommt mir bald Eins nach dem Andern bey, wozu so ein Brocken zu brauchen wäre, um eine Pastete daraus zu machen, nach Contrapunkt, nach Klang der verschiedenen Instrumente ic. Das erheit mir nun die Seele, wenn ich nämlich nicht gestört werde; da wird es immer größer, und ich breite es immer weiter und besser aus, und das Ding wird im Kopfe wahrlich fast fertig, wenn es auch lang ist, so daß ichs hernach mit einem Blick, gleich-

sam wie ein schönes Bild, oder einen hübschen Menschen, im Geist übersehen, und es auch gar nicht nach einander, wie es hernach kommen muß, in der Einbildung hören, sondern wie gleich alles zusammen. Das ist nun ein Schmaus! Alles das Finden und Machen geht in mir nun wie in einem schönen starken Traum vor. Aber das Ueberhören, so alles zusammen, ist doch das Beste. Was nun so geworden ist, das vergesse ich nicht leicht wieder, und das ist vielleicht die Gabe, die mir unser Herr Gott geschenkt hat.“

„Wenn ich hernach einmal zum Schreiben komme, so nehme ich aus dem Sack meines Gehirns, was vorher, wie gesagt, hineingesammelt ist. Darum kommt es hernach auch ziemlich schnell aufs Papier, denn es ist, wie gesagt, eigentlich schon fertig und wird auch selten viel anders, als es vorher im Kopf gewesen ist. Darum kann ich mich auch beim Schreiben stören lassen und mag um mich herum mancherlei vorgehen, ich schreibe doch, kann auch dabei plaudern, nämlich von Hühnern und Gänzen, oder von Gretel und Bärbel und dergl. Wie nun aber über dem Arbeiten meine Sachen überhaupt eben die Gestalt oder Manier annehmen, daß sie Mozartisch sind und nicht in der Manier eines Andern, das wird halt eben so zugehen, wie daß meine Nase eben so groß und herausgebogen, daß sie Mozartisch und nicht wie bei andern Leuten geworden ist. Denn ich lege es nicht auf die Besonderheit an, wüßte die meine auch nicht einmal näher zu beschreiben; es ist ja aber wohl bloß natürlich, daß die Leute, die wirklich ein Aussehen haben, auch verschieden von einander aussehen, wie von außen, so

von innen. Wenigstens weiß ich, daß ich mir das Eine so wenig als das Andere gegeben habe.“

„Damit lassen Sie mich aus für immer und ewig, bester Freund, und glauben Sie ja nicht, daß ich aus andern Ursachen abreche, als weil ich nichts weiter weiß. Sie, ein Gelehrter, bilden sich nicht ein, wie sauer mir schon das geworden ist. Andern Leuten würde ich gar nicht geantwortet haben, sondern gedacht: mutschi, buschi Quitle. Etsche molape Newing!“

„In Dresden ist es mir nicht besonders gegangen. Sie glauben da, sie hätten noch jetzt alles Gute, weil sie vor Zeiten manches Gute gehabt haben. Ein paar gute Leuten abgerechnet, wußte man von mir kaum was, außer daß ich zu Paris und London in der Kinderkappe Concert gespielt habe. Die Oper hab' ich nicht gehört, da der Hof im Sommer auf dem Lande ist. In der Kirche ließ mich Raumann eine seiner Messen hören; sie war schön, rein geführt und breit, aber wie Ihr E. spricht: „e hießle kühlig“ etwa wie Haße, aber ohne Haßens Feuer und mit neuerer Cantilena. Ich habe den Herren viel vorgespielt, aber warm konnte ich ihnen nicht machen, und außer wischi waschi haben sie mir kein Wort gesagt. Sie baten mich auch Orgel zu spielen. Es sind über die Massen herrliche Instrumente da. Ich sagte, wie es wahr ist: ich sey auf der Orgel wenig geübt, ging aber doch mit ihnen zur Kirche. Da zeigte es sich, daß sie einen andern fremden Künstler in Petto hatten; dessen Instrument aber die Orgel war, und der mich tod spielen sollte. Ich kannte ihn nicht gleich, und er spielte

sehr gut, aber ohne viel Originelles und Fantasie. Da legte ich's auf diesen an, und nahm mich tüchtig zusammen. Hernach beschloß ich mit einer Doppelfuge, ganz streng und langsam gespielt, damit ich auskam, und sie mir auch genau durch alle Stimmen folgen konnten. Da war's aus. Niemand wollte mehr dran. Der Häßler aber (das war der Fremde, er hat gute Sachen in des Hamburger Bach Manier geschrieben) der war der treuherzigste von allen, obgleich ich's eigentlich ihm versezt hatte. Er sprang vor Freuden herum, und wollte mich immer küssen. Dann ließ er sich's bei mir im Gasthaus wohl seyn; die Andern debrecirten aber, als ich sie freundlich bat, worauf der muntre Häßler nichts sagte als: „Tausendsapperment!“

„Hier bester Freund und Gönner ist das Blatt bald voll, die Flasche Ihres Weins, die heute reichen muß, bald leer, ich habe aber seit dem Anhaltungsbrief an meine Frau beim Schwiegerpapa kaum einen so ungeheuer langen Brief geschrieben. Nichts vor un- gut! Ich muß im Reden und Schreiben bleiben wie ich bin, oder das Maul halten, und die Feder wegwerfen. Mein letztes Wort soll seyn: Mein allerbesten Freund, behalten Sie mich lieb. O Gott könnte ich Ihnen doch nur einmal eine Freude machen, wie Sie mir gemacht! Nun ich klinge mit mir selbst an: Vivat mein guter, treuer! Amen.“

Ernst Müller, Redakteur.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Bergsmeinnicht, ein Taschenbuch von H. Claren, für das Jahr 1825, Leipzig bei Fr. Aug. Leo.

à 2 Thlr. 6 Gr. mit minder guten Kupfer-Abdrücken 2 Thlr.

Die Auflage dieses Taschenbuchs hat von Jahr zu Jahr verstärkt werden müssen. Diese Thatsache ist der sicherste Beweis seiner Güte. Auch bei Herausgabe des vorliegenden Jahrgangs haben sich, wie der unbefangene Leser bald bemerken wird, Verfasser und Verleger, redlich bemüht, hinsichtlich des innern Gehalts wie des äußern Schmuckes, hinter den frühesten Jahrgängen nicht zurück zu bleiben, hoffentlich theilt das Publikum die Meinung, daß es schon gelungen ist solche noch zu übertreffen; und so empfiehlt sich das kleine, durch seine älteren Brüder in die Zirkel der gebildeten Lesewelt eingeführte Werk abermals allen denen, die sich in der angenehmen Verlegenheit befinden, ein passendes Geschenk auszusuchen, das einer geachteten Freundin bei festlicher Veranlassung, zum Zeichen huldiger Aufmerksamkeit diene, und schweigend auf die bescheidene Bitte deute, die im sinnreich geschmückten Titel des Buches liegt.

Bekanntmachung. Nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit meinem zeitherigen Bierverleger, Herrn Johann Gottfried Pauksch in Leipzig, wird derselbe von nun an aufhören das Störnthaler Bier in Leipzig zu verlegen, und ich habe mich daher veranlaßt gefunden, solches dem zeitherigen Verleger des Gast- und Brauhofes in Göhren, Herrn Gottfried Berndt, in Störnthal wohnhaft, zu übertragen. Ich benachrichtige hiervon ein geehr-

tes Publikum mit dem Ersuchen, sich für die Zukunft mit ihrem Bedarf gefälligst an gedachten Herrn Berndt zu wenden, welcher nicht ermangeln wird, durch reelle, prompte und billige Bedienung sich das Vertrauen und die Zufriedenheit der geehrten Herren Abnehmer zu erwerben, und werde auch von meiner Seite alle mögliche Sorgfalt anwenden, um durch gute und dauerhafte Biere den alten Ruf der hiesigen Brauerei auch fernerhin zu erhalten.

Störmthal, den 30. November 1824.

J. P. Schönkopff, Rittergutspächter.

A n k ü n d i g u n g .

Nächsten Sonntag als den 5. Decemder ist auf dem Saale im Thomäschcn Hause das 1ste Thé dansant Abends von 6 bis 10 Uhr bei vollstimmiger Musik veranstaltet. Die sich anschließenden Familien, so wie die am Tanzen theilnehmenden Herren und Damen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, und höflichst gebeten die Einlasskarten gefälligst zu besorgen, welche bloß den Sonnabend Abends in meiner Wohnung und nicht bei den Eingang des Saals zu haben sind; auch ohne Karte Niemand vor 10 Uhr in den Saal gelassen werden kann. Die gesellschaftliche Einrichtung so wie die Ordnung im Tanzen besorgt bestmöglichst ganz allein

Carl August Klemm, Lehrer der Tanzkunst an der hiesigen Universität.

Nachricht. Das beliebte bunte wollene Senkelbändchen erhalte ich den Freitag in dieser Woche in großer Auswahl wieder, welches ich, den häufigen Nachfragen dadurch zu begegnen, vorläufig anzeige.

Gotthelf Röber, Markt Nr. 192.

Anzeige. Die Herren Carl Christ. Lachmann & Sohn in Greiffenberg haben uns, da sie nächste Neujahrsmesse nicht besuchen, den Commissionsverkauf ihrer 7 breiten Weben-Leinen für hiesigen Platz übertragen, die demnach in allen Nummern und in der genugsam bekannten vorzüglichen Qualität, zu den Fabrikpreisen, von jetzt an bei uns zu haben ist. —

Auch besitzen wir noch einigen Vorrath von sehr billiger Schlessinger Resterleinen à 2 $\frac{1}{2}$, 3 und 3 $\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Stück.

Geb Brüder Holberg.

Anzeige. Von heute an ist ganz gutes Kirchberger Weißbier zu haben am Neuen Neumarkt bei

Heinr. Krahe.

Empfehlung. Einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum empfiehlt sich Endesgenannter mit Verfertigung aller Arten Tischlerarbeit, verspricht die schnellste Bedienung und möglichst billige Preise; auch findet man stets einen Vorrath von Särgen aller Art bei demselben.

August Zimmer, Tischlermeister,
wohnhaft in Hrn. Reichels Garten, im kleinen Hof, über der Durchfahrt.

Empfehlung. Zu bevorstehende Weihnachten empfehle ich mein aufs schönste assortirtes Lager von

Juwelen, Gold- und Silberwaaren

unter Versicherung der billigsten Preise und der reellsten Bedienung.

Theodor Strube, Juwelier und Goldarbeiter,
Grimmasche Gasse No. 578.

Verkauf. Feine bunte wollne Senkelbändchen in allen Farben, nach der Schattirung, sind wieder angekommen und empfiehlt solche zu billigen Preisen

Christian Gottfried Böhne sen.,
Grimma'sche Gasse Nr. 591, der Löwenapotheke gegenüber.

Verkauf. Stachelbeerabsenker von großen Sorten, sollen in Nr. 869 auf dem Kauf vor dem Petersthore, wegen Uebermaß im Garten, billig verkauft werden.

Verkauf. Englische und Französische Hemden, feine und ordinäre, Chemisets, Jabots, Kragen, Manchetten, Englische Vorärmel, Hals- und Taschentücher, gestickte und glatte, findet man fertig bei Elisabeth Johannot, Catharinenstrasse No. 370, Krägers Haus, das 2te Haus vom grossen Joachimsthal.

Verkauf. Von braunen und weißen Nürnberger Pfefferkuchen habe ich frische Waare erhalten, so wie auch echten Frankfurter Wachstock, und verkaufe beide Artikel zu billigem Preis.
Ernst August Sonnenkalb im Thomasgäßchen.

Verkauf. Eine schöne Schottische wollene Stubendecke, 8 Ellen lang und 6½ Elle breit, ist in der Hainstraße Nr. 341, 2 Treppen hoch, billig zu verkaufen.

Echten Frankfurter Wachstock

empfangen und verkaufen billig

Ahnert & Schubert, Petersstraße Nr. 33.

Empfehlung zweier bewährter Mittel.

Ich empfehle hiermit das in diesen Blättern so rühmlich erwähnte Mittel gegen Frostbeulen u. a. dergl. Schäden. Auch ein zweites, wodurch man sich, ohne kostspielige Beihülfe anderer, selbst von den Hühneraugen (Leichdorn) befreien kann; wie ich recht gern jedem, welcher mich mit seiner Gegenwart beehren will, augenblicklich beweisen werde.

Joh. Carl Zimmermann jun., ausübender Wundarzt, Nikolaisstr. Nr. 746.

Die Leinwandhandlung von G. A. Jaenisch,

dem alten Gewölbe gleich gegenüber, Petersstrasse No. 69, verlegt,

empfiehlt zum jetzigen Weihnachtsmarkt ihre schönen derben weissen Hausleinen, die an Güte, Weisse und Haltbarkeit alle andere Leinewanden übertreffen, die Elle von 4 Gr. an; schöne feine weisse Holländische Leinewand in Weben à 70 Ellen von 14 bis 60 Thlr.; extrafeine weisse Taschentücher - Leinewand von 5 bis 12 Gr., feine Taschentücher von 20 Gr. bis 7 Thlr., echt gemusterte Ueberzugsleinen von 3 bis 8 Gr., feine schön weiss gebleichte Leinwand von der besten Sommerbleiche, das Stück von 60 Ellen von 5½ bis 10 Thlr.; Handtücher von der stärksten bis feinsten Sorte, Zwillicht- und Damast-Tisch- und Tafelgedecken, echt rothgestreiften Zwillicht ¾ breit von 8 bis 16 Gr., fein echt rothgestreiften Barchent von 5½ bis 10 Gr., fertige rosshärne Matratzen mit Kissen in ganz billigen Preisen, Haartuch zu Meubles von 16 bis 22 Gr.; desgleichen ist eine Partie weisse Leinewand verspätigt von der Bleiche angekommen, die zwar sehr weiss und an ihrer Güte nicht verloren hat, jedoch weil solche nicht so weiss ist, dass sie zu Versendungen gebraucht werden kann, für den rohen Einkaufspreis das Stück von 60 Ellen für 6 bis 8 Thlr. verkauft wird.

Verkauf von Rosen = Oel,

echt orientalisches Parfüm in reinsten Qualität, bei J. G. Gräser, Neuer Neumarkt, Auerbachs Hof.

In Flacons mit schönen Etais und Gebrauchsanweisung zu möglichst billigstem Preis.

Man bürgt für die Echtheit der Waare, und nur in dieser Beschaffenheit kann diese Essenz als das Feinste unter allen Wohlgerüchen einem geehrten Publikum zum Gebrauch, bestens anempfohlen werden. Ein Flacon ist hinreichend, sich Kleider, Wäsche und Zimmer ein ganzes Jahr im schönsten Rosengeruche zu erhalten.

Aromatisches Brüsseler Waschwasser,

sonst Venus - Milch genannt,

Dieses feine Spirituosum, geprüft vom geheimen Hofrath und Professor Herrn Dr. Hermbstädt in Berlin, wirkt sichtbar schnell und wohlthätig auf das Organ der Haut. Es erhält und befördert nicht nur eine zarte, feine, weisse und ebene Haut, sondern bringt auch die, nur dem jugendlichen Alter eigenthümliche, blühende Frische in derselben wieder hervor. Als Belebungs- und Stärkungsmittel der Haut, hat sich das Brüsseler Waschwasser ebenfalls gegen Faltungen (Gesichtsfalten, sehr wirksam bewiesen, indem selbige nach längern oder kürzern Gebrauche völlig beseitigt worden sind. Auch vertreibt aromatisches - Waschwasser Sommersprossen, so wie die so sehr entstellenden dunkelrothen Flecken auf Wangen und Nase.

Man erhält den Flacon mit Gebrauchsanweisung zu 10 und 16 Gr. in der Droguerei - Handlung von J. G. Gräser, Neuer Neumarkt, Auerbachs Hof.

V e r k a u f .

Mahagony-Holz in Bohlen und Fourniren zu billigem Preis; auch wird fertige Tischlerarbeit dagegen angenommen.

Meubles-Handlung, Hainstraße Nr. 345, goldner u. blauer Stern.

Die Leinwandhandlung v. G. L. Mertens, Peterstrasse No. 73, empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsmarkt ein vollständiges Lager aller Arten bunter Leinwand, zu Ueberzügen und Stuhlkappen, echtsarbige Singhams in neuesten Mustern von 3 bis 5 Gr., Federleinen, Bettzwillich und Bettbarchende in allen Sorten, weisse Holländische, Schlesische und Bittauer Leinen in allen Breiten und Feinen, Merino-Tücher von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ groß, weisse und bunte Leinwand-Tücher, Körper-Moltons à $4\frac{1}{2}$ Gr., nebst alle in dieses Fach schlagende Artikel; auch erhielt dieselbe eine Sendung weisse $\frac{1}{2}$ ungestärkte Leinen von der schönsten Sommerbleiche, nicht verspätet, in Stücken von 60 Ellen, von 7 bis 12 Thlr. das Stück.

V o n s e i d e n e n C a n e v a s

erhielt eine grosse Auswahl

Ernst Wilhelm Kürsten, Markt No. 172.

Extrah. Londner Westenzeuge,

neue gestreifte Casimirs, dergleichen glatte in braun und andern Modefarben zu Damenmänteln, empfehlen besonders billig

Hartwig & Freytag, Petersstraße Nr. 86.

Zu verkaufen steht eine 2spännige Reifschaise, welche noch dauerhaft und gut vorn auf der Achse ist, auch sich leicht fährt. Das Nähere bei dem Sattlermeister Rosenthal Nr. 310.

Verkauf und Vermiethung. Zwei Sophas, 12 Stühle, 2 Commoden und ein Spieltisch sind zu verkaufen in der Fleischergasse Nr. 287. Auch sind daselbst zwei schöne Logis für ledige Herren, mit oder ohne Neubeln, 3 Treppen hoch, billig zu vermietthen, und parterre im Gewölbe zu erfragen.

Gesucht. Wer eine gebrauchte, jedoch noch in gutem Stande befindliche, verdeckte, einspännige Trotschke zu verkaufen hat, beliebe solches anzuzeigen in Nr. 870, bei J. G. Oberländer.

Vermiethung. Zwei angenehme Familienlogis im Petersviertel der Stadt, eine und zwei Treppen hoch, so wie auch zwei recht hübsche Logis in der Petersvorstadt, zu 80 und 85 Thlr., und nicht entlegen, sind von Ostern an zur Vermiethung aufgetragen dem Logis-Bureau für Leipzig, der Peterskirche gegenüber Nr. 54, parterre.

Vermiethung. Zu Ostern 1825 ist in Nr. 407 die zweite Etage, bestehend in fünf Stuben, vier Alkoven und Zubehör zu vermietthen, und das Weitere bei dem Eigenthümer des Hauses zu erfahren.

Vermiethung. Von Ostern 1825 an ist in der Petersvorstadt ein Familienlogis von 3 Stuben, 3 Kammern, Vorsaal, Küche, Keller, Bodenkammer und Holzraum, für 80 Thlr. jährlich, zu vermietthen, durch das hiesige Local-Comptoir, am Fleischerplatz Nr. 988.

Verloren wurde Dienstags den 30. Nov. von der Grimma'schen Gasse über den Alten Neumarkt, durch Hohmanns Hof bis in die Petersstraße ein rothes Corallenkreuz, in der Mitte in Gold gefast, an welches oben der Goldringel fehlte; wer selbiges in der Nikolaistraße Nr. 522 abgiebt, erhält 16 Gr. Belohnung.

Thorzettel vom 1. December.

Grimma'sches Thor.		U.		Vormittag.	
Gestern Abend.				Die Jena'sche fahrende Post	
Hr. Oberlandger.-Rath Hartung, v. Lorgau, in		7		Nachmittag.	
der Laute				Hr. Oberst u. Ritter v. Dannfeld, als Königl.	
Vormittag.				Schwedischer Courier, v. Paris, pass. durch	
Die Dresdner reitende Post		6		Hr. D. v. Rutkowski, von Paris, im G. de S.	
Auf d. Dresd. Diligence: Hr. Gabet v. Freigang,		8			
v. Dresden, pass. durch				Peters Thor.	
Halle'sches Thor.		U.		Gestern Abend.	
Gestern Abend.				Die Coburger fahrende Post	
Die Magdeburger fahrende Post		5			
Die Braunschweiger reitende Post		5		Hospital Thor.	
Kanstädter Thor.		U.		Vormittag.	
Gestern Abend.				Die Prag- und Wiener reitende Post	
Hr. Major v. Tiling, außer Dienst, a. Meissen,		8		Nachmittag.	
v. Lübeck, im Hotel de Russie				Hr. Rfm. Ludovici, a. Chemnitz, unbest.	